

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonabend.

Inserate:
für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Öffentliche Vorladung.

Nachdem gegen die Militärpflichtigen Hugo Carl Herrmann Sander aus Eibenstock und Friedrich Wilhelm Schädlich aus Schönheide, weil dieselben nach den angestellten Erörterungen der Hinterziehung der Wehrpflicht dringend verdächtig erscheinen, die Einleitung der Untersuchung gemäß § 140 des Reichsstraf-Gesetzbuchs Seiten des königlichen Bezirksgerichts Zwickau beschlossen, die Untersuchung selbst aber gemäß Art. 47a. der Rev. Strafproceß-Ordnung an das unterzeichnete königliche Gerichtsamt verwiesen worden ist, so werden vorgenannte Militärpflichtigen, da deren Aufenthalt nicht bekannt ist, hiermit öffentlich vorgeladen, behufs Bekanntmachung des Verweisungsbeschlusses und zur Verhandlung in der Sache

den 3. Juli 1876,
Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, widrigenfalls auch in ihrer Abwesenheit, nach vorausgegangener Bestellung eines Verteidigers, mit der Publication des Verweisungsbeschlusses, mit der Verhandlung in der Sache, und nach Befinden mit Abfassung und Bekanntmachung eines Contumacialbeschlusses vorgegangen werden wird.

Eibenstock, den 23. Mai 1876.

Königliches Gerichtsamt.
Landrod.

Gyfrig.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die „N. N. B.“ bespricht in einem längeren Artikel die Anerkennung momentan siegreicher Rebellen als kriegsführende Macht und sagt, daß die Anerkennung der Insurgenten im Orient als solche seitens der Mächte nach den Erklärungen des Grafen Andrassy nicht in Aussicht stehe. Ueber die Anwendbarkeit des Interventionsrechtes entscheidet, wie das genannte Blatt an anderer Stelle ausführt, ausschließlich die Politik. Als die Anerkennung Griechenlands seitens der europäischen Mächte erfolgte, waren die griechischen Patrioten anscheinend auf dem Punkte, zu unterliegen. Die griechische Unabhängigkeit verdankte ihre Begründung daher der Intervention Europas, einem Akte der „hohen Politik“, der nicht nach den regelmäßigen Sätzen des Völkerrechtes sich erschöpfend beurtheilen läßt. Und wie war es mit der Anerkennung Belgiens? Es wird sich nicht behaupten lassen, daß die Londoner Konferenz im Jahre 1830 Belgien im völkerrechtlichen Sinne anerkannt hat; die Konferenz hat die Unabhängigkeit Belgiens völkerrechtlich erst geschaffen. — Die französische Presse, welche sich bisher im Ganzen wenig wohlwollend gegen die Türkei gezeigt hatte, scheint durch die ablehnende Haltung Englands stutzig gemacht worden zu sein, und die „Republique française“ fordert, daß Frankreich sich die Freiheit seiner Entschlüsse für den Fall einer bewaffneten Intervention wahren müsse. Das Blatt hofft indes, daß die Integrität des türkischen Reiches nicht in Frage komme, sondern daß es sich nur um eine Umwandlung des directen Unterthanenverhältnisses der Aufständischen in ein Vasallenverhältnis handelt.

— Mit Bezug auf den Umtausch beschädigter oder unbrauchbar gewordener Reichskassenscheine gegen neue ist vom Bundesrath die Bestimmung getroffen worden, daß sämtliche Reichs- und Landeskassen die ihnen bei Zahlungen angebotenen beschädigten oder unbrauchbar gewordenen, einschließlich der geklebten und der beschmutzten Reichskassenscheine, deren Umtauschfähigkeit zweifellos ist, anzunehmen aber nicht wieder auszugeben haben und daß ferner solche Reichskassenscheine außer von der Reichs-Hauptkasse auch von den Ober-Postkassen, der preussischen General-Staats-Kasse, den preussischen Regierungs- beziehungsweise Bezirks-Hauptkassen und von den Landes-Centralkassen der übrigen Bundesstaaten gegen umlaufsfähige Reichskassenscheine oder baares Geld umzutauschen sind.

— Vor zwei Jahren hatte der Techniker Bernhard Loeb aus Buda, der Erfinder der Gasprizen, dem Reichstag in einer Petition den Vorschlag gemacht, die männliche Jugend schon während und nach der Schulzeit, insbesondere aber während des Militärdienstes in allen Feuerlösch-Übungen unterweisen zu lassen, um so eine wirksame Feuerwehr über das ganze Land hin zu verbreiten. Unser Reichstag ist auf diese Petition leider nicht eingegangen. Die französische Regierung aber, die jetzt auf alle in Deutschland auftauchenden gemeinnützigen Ideen scharf Obacht giebt, hat soeben angeordnet, daß die Infanterie in den größern Städten und nach und nach in allen Garnisonen des Landes im Feuerwehrdienst eingeübt werden soll. Wir meinen, wenn eine derartige

Maßregel den Franzosen von Vortheil sein kann, dürfte dieselbe uns ebensowenig zum Schaden sein.

— Aus Brandenburg a. H. wird gemeldet, daß der dortige Schuldiener der höheren Töchterschule, welcher am 15. cr. nach Einlassung mehrerer Geldposten in seine Wohnung zurückkehren wollte, unter den Fenstern derselben plötzlich überfallen wurde und gleichzeitig von hinten einen Hieb mit einem stumpfen Pallasch über den Kopf erhielt. Der Ueberfallene hatte noch so viel Geistesgegenwart, den Bentel mit Geld seiner am geschlossenen Fenster harrenden Frau durch die Glasscheibe zuzuworfen, dann aber brach er unter Hilferufen zusammen. Die Thäter sind bereits ergriffen; es sind zwei Unteroffiziere des dort in Garnison liegenden Cürassirregiments Kaiser Alexander von Rußland.

— Von der Polizei in Coblenz ist ein Mensch verhaftet worden, der sich in auffälliger Weise erkundigt hatte, ob Bismarck in Coblenz sei. Er gab an, er sei aus Italien, wo man Bismarck hasse und habe diesen als Unterdrücker der katholischen Religion ermorden wollen. Aus einem Paß, den man in seinen Rock eingenaht fand, ergab sich, daß er einmal in den 60er Jahren als Nichtpreuße ausgewiesen worden war. Man weiß noch nicht, ob man es mit einem Fanatiker, oder mit einem Hochstapler und Schwindler zu thun hat.

— Dtsch.-Eylau, 24. Mai. Unser Militär-lazareth birgt seit längerer Zeit einen Ulaenen polnischer Zunge aus der Neuenburger Gegend. Derselbe war im März d. J. desertirt, weil er an dem Soldatenleben keinen Geschmack zu finden vermochte. Nachdem er sich wochenlang auf den Feldern und in den Wäldern der benachbarten Güter und Dörfer umhergetrieben, wurde er im Rohr eines nahen Sees schlafend und halb verhungert abgefaßt. Sein körperlicher Zustand gestattete keine Bestrafung nicht; da er nämlich seine schweren Reiterstiefel in der ganzen Zeit, während deren er seine Freiheit genoß, nicht abgelegt hatte, waren seine Beine bis über die Knie hin völlig abgestorben. Er wurde nach dem Lazareth transportirt und dort wurden ihm beide Beine, nachdem man lange vergeblich auf Eintritt eines besseren Zustandes gehofft und denselben herbeizuführen nach Kräften gesucht, amputirt. Noch liegt der Krüppel auf dem Krankenlager.

— Der Regierung in Oesterreich wird die Wahrung des Ansehens ihres Staats etwas schwer gemacht. Während Graf Andrassy in den Berliner Conferenzen Oesterreich als gleichmächtig und gewichtig neben das deutsche Reich und Rußland gestellt hat, beantragt die Delegation in Wien (vorläufig der Finanzausschuß derselben) eine bedeutende Verminderung des österreichischen Heeres. Die Herren erklären, der Mannschaftsstand des Heeres muß verringert und die Verpflegung des Heeres bedeutend verbessert werden. — Der Kaiser und die Minister bieten alles auf, daß dieser Antrag beseitigt wird; denn er ist ein arger Schlag gerade jetzt, wo die hohe Politik im vollen Zuge ist. Die „Neue freie Presse“, die größte und einflußreichste Zeitung Oesterreichs, unterstützt den betr. Antrag mit großem und rücksichtslosem Nachdruck. Sie erklärt geradezu: Wir erhalten eine Armee von 800,000 Mann, aber wir können sie nicht ordentlich ernähren. Wir sind erpicht darauf, es den anderen reicheren Staaten an Zahl der Kämpfer nachzutun,

müssen es aber geschehen lassen, daß diese Kämpfer sich in Folge der ungenügenden Ernährung weder kräftig, noch ausdauernd erhalten und eben deswegen den anderen Heeren kaum ebenbürtig sind. Wenn es zum Schlagen käme, was Gott verbüte, so hätten wir so viele Marodeurs, daß keine größere Anzahl von wirklich kampffähigen Soldaten übrig bliebe, als wenn wir eine kleinere, aber wohlgenährte Armee hielten. Wir sprechen es laut aus, unser Staat kann das Heer in seinem jetzigen Umfange nicht ertragen. — Der österreichische Feldzeugmeister v. John, Chef des Generalstabes, ist vor Aerger am Schlag gestorben.

— Zum Troste für solche, welche ob des unfreundlichen Maimeters trauern, entnehmen die „V. N.“ russischen Blättern vom 20. Mai Nachstehendes: Petersburg befindet sich seit einigen Tagen wieder in vollständigem Winter mit Schneegestöber. Wer unter einem besseren Himmel weilt, wolle uns sein Beileid nicht versagen. Die kaum beginnende Vegetation wird jetzt durch das Frostwetter zerstört; und was etwa noch übrig bleibt, wird die drückende Hitze im Juni und Juli vollends vernichten. In unseren Squares hatte man bereits am 1. Mai die Selterswasser-Buden eröffnet. Es gewährte gestern einen besonders traurigen Anblick, die armen Geschöpfe, welche mit dem Verkauf dieses Getränkes betraut sind, in einem Winkel ihres Bretterkastens tief verhüllt und zusammengekauert sitzen zu sehen, ganz und gar nicht umworben von Schmachtenden jener Art, denen es weniger um Wasser zu thun zu sein pflegt. Nicht nur, daß alle Nachfrage nach Wasser verschwunden ist, auch die mancherlei Gefühle, die sich im Mai bei Menschen zu regen pflegen, in deren Herzen es noch nicht Herbst geworden ist, auch diese Gefühle müssen solcher Temperatur gegenüber erstarren. Gestern hielten die Verkäuferinnen noch der Bitterung Stand, heute aber haben sie ihre sommerlichen Geschäftslocale gar nicht geöffnet. — Das frische Grün des Rasens im Alexander-Garten, mit dem tadellos weißen Schnee abwechselnd, giebt ein ansprechendes Farbenbild, das schon durch seine Seltenheit interessant ist. — Die Trottoire vor ordentlich verwalteten Häusern werden wieder mit Sand bestreut, was bei der herrschenden Glätte gar nicht überflüssig ist. Kurz es fehlen nur noch ein paar Zoll Schnee mehr und wir können wieder Schlitten fahren. Das Quecksilber ist bis auf 5 Grad unter Null gesunken.

— Im Norden Spaniens nehmen anlässlich der Regierungsvorlage, betreffend die Aufhebung der Fueros, die Dinge ein ernstes Gesicht an. Wie aus San Sebastian telegraphirt wird, wird durch einen Erlaß des General Quesada in den baskischen Provinzen und Navarra der Belagerungszustand erklärt; zugleich wird das Kriegsgesetz in Kraft gesetzt. — Bekanntlich erklärten die baskischen Deputirten in Madrid, nicht für die Ruhe in ihrem Heimathlande einzustehen zu können, wenn die Fueros beschritten werden würden.

Sächsische Nachrichten.

— Unser Sachsen scheint von dem Treiben religiöser Sekten mehr und mehr erfaßt zu werden, und doch ist dieser Bewegung, die sich ganz in der Stille vollzieht, bisher in der Presse kaum gedacht worden. Auffallenderweise sind es gerade die Bezirke der Eisenindustrie und des Kohlenbergbaues, die Städte Zwickau und Chemnitz mit Umgegend, deren Bevölkerung mit nicht zu unterschätzendem Erfolge für den Austritt aus der bisherigen Kirchengemeinschaft von Methodisten, sowie sogenannten separirten Lutheranern bearbeitet wird. Besonders in Folge des Eintritts des Civilstandsgesetzes ist die separirt lutherische Gemeinde, welche in Chemnitz bereits einen eigenen Geistlichen hat, ansehnlich gewachsen. Die demnächst zusammentretende Landessynode wird auch dieser Erscheinung ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden haben.

— Es ist auffallend, wie viele Nichtsachsen in neuerer Zeit im sächsischen Kirchendienste Anstellung suchen. Dies mag zum Theil seinen Grund darin haben, daß auf der Universität Leipzig sehr viele Ausländer ihre theologischen Studien vollenden und dort zugleich sich dem Examen unterwerfen, zum Theil aber auch in dem durchschnittlich besseren Einkommen der sächsischen geistlichen Stellen. Unter 27 Geistlichen, deren Anstellung das Landesconsistorium jüngst bekannt machte, besaßen sich 7, welche zuletzt außerhalb Sachsen Stellen bekleidet hatten.

— Leipzig. Ein recht ungebührlicher, zugleich aber auch wunderlicher Kanak erschien in der Nacht zum Mittwoch vor. Woche in einer Polizeibezirkswache und zeigte selbst, zum nicht geringen Staunen der Mannschaften an, daß er eben am Königsplatz Exces und Nachtsandal verübt habe, indem er sich aber zugleich darüber beschwerte, daß kein Schutzmann zugegen gewesen, der ihn hätte arretilren können. Als man den angetrunkenen Beschwerdeführer, einen Cigarrenmacher, ernstlich bedeutete, sich ruhig nach Hause zu verfügen, wurde derselbe äußerst groß und ließ in diesem Benehmen nicht eher nach, als bis man ihm hülfreich unter die Arme griff und anscheinend seinem Wunsche gemäß, auf dem Raschmarke unter Obdach beförderte.

— Strehla. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. ist in dem hiesigen Amtsbezirke gehörenden Dorf Ledewitz der, an einem Hausgrundstücke angebrachte Aushängelasten für ständesamtliche Bekanntmachungen gewaltsam abgerissen, aufgebrochen und sammt einer in demselben ausgehangenen Aufgebotsbekanntmachung in den dasigen Dorfteich geworfen worden, worinnen er andern Tages aufgefunden wurde. — Behufs Ermittlung des Thäters ist vom Königlichem Gerichtsamt Strehla Bekanntmachung erlassen. — (Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß nach § 134 des Reichsstr.-Ges.-Buchs derjenige, der öffentlich angeschlagene Bekanntmachungen, Verordnungen, Befehle oder Anzeigen

von Behörden oder Beamten abreißt, beschädigt oder verunstaltet, mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft wird. Insofern aber, wie dies bei Obigem der Fall auch eine vorsätzliche und rechtswidrige Beschädigung, bez. Zerstörung einer fremden Sache vorliegt, erfolgt nach § 303 des R.-St.-G.-B. Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder Gefängniß bis zu zwei Jahren.

Die deutsche Flotte.

Zum ersten Male tritt bekanntlich unser deutsches Reich bei einer ganz Europa bewegenden Frage in einer seiner Machtstellung würdigen Weise ebenbürtig in die Reihen der Staaten, deren Interesse durch die Wirren in der Türkei gefährdet erscheinen. Eine Uebersicht der deutschen Flotte, deren Schaffung und Herausbildung wir den leitenden Staatsmännern unseres Reiches verdanken, wird sicherlich vielen Lesern willkommen sein. Die deutsche Flotte gestaltet sich in ihrem gegenwärtigen Stande wie folgt:

	1. Flotte:	Baht.	Kan.	Tonnengehalt.	Indicirte Pferdekräfte.
	a) Dampfschiffe:				
Panzerfregatten	König Wilhelm	1	23	5939	8000
	Kaiser	1	9	4586	8000
	Deutschland	1	9	4586	8000
	Friedrich Karl	1	6	4118	5400
	Kronprinz	1	6	4118	5400
Panzer-Corb.	Friedrich der Große	1	16	4003	3500
	Preußen	1	16	3404	4800
	Hansa	1	8	2372	3000
Panzerfahrzeuge	Arminius	1	4	1230	1200
	Prinz Adalbert	1	3	779	1200
Linien-schiff:	Renown (Artill.-Schiff)	1	23	3318	3000
	Elisabeth	1	18	1996	2400
	Hertha	1	19	1846	1500
	Mineta	1	20	1846	1500
	Arcona	1	18	1691	1300
	Gazelle	1	20	1691	1300
	Augusta	1	10	1550	1300
	Victoria	1	10	1550	1300
	Ariadne	1	6	1309	2100
	Luiſe	1	6	1309	2100
Glattdeck-Corvetten	Medusa	1	9	970	800
	Rhynphe	1	9	970	800
	Preuß. Adler	1	2	850	900
	Falke	1	2	1030	1100
Avifos	Pomerania	1	—	406	700
	Loreley	1	2	332	350
Königl. Yacht:	Grille	1	—	493	650
	Albatros	1	4	601	600
Kanonenboote.	Nautilus	1	4	601	600
	1. Classe	7	21	2128	2030
Transportdampfer	2. Classe	9	18	2151	1980
		2	—	425	320
b) Segelschiffe:	Fregatten	1	12	1052	—
	Briggs	3	24	1708	—
Summa		51	357	66956	77130
2. Im Bau:					
Panzerfregatte:	Großer Kurfürst	1	6	4118	5400
Gedeckte Corvette:	Thunelba	1	12	2856	4800
Glattdeck-Corvette:	Freya	1	5	1663	2400
Summa		3	23	8637	12600

Außerdem die Fahrzeuge zum Hafendienst. Summa 51 Kriegsfahrzeuge mit 357 Kanonen, 66,956 Tonnen und 77,130 Pferdekräften. Nicht verschwiegen darf indessen werden, daß von den vorausgeführten 7 Panzerfregatten 2, „Friedrich der Große“ und „Preußen“, zur Zeit noch im Bau begriffen und daher für den activen Dienst noch nicht verwendbar sind, was jedoch möglicherweise noch im Laufe dieses Jahres der Fall sein wird.

Die Reise nach Berlin.

Humoreske von N. J. Anders.

(Fortsetzung.)

„Das thut nichts, guter Onkel, das Drpheim ist der Sammelplatz der reichen und vornehmen Reisenden. Hier treffen die Repräsentanten der verschiedensten Nationen zusammen, und daher kommt es, daß die Kleidung gar keine Rolle spielt. Außerdem glaubt man ja, Sie haben irgend ein Bahn- oder Gesichttleiden, und das entschuldigt Alles.“

„Und wo würdest Du denn bleiben?“ fragte der Amtmann wirklich besorgt. „Denn so viel ich gehört habe, soll das Drpheim kein Lokal sein, dessen Besuch ausländigen Mädchen anzurathen ist.“

„Sie dürfen ja nur eine Loge nehmen, Onkelchen, dann sind wir von allem Verkehr abgeschlossen und können uns gemüthlich ausplaudern, wenn wir es nicht vorziehen, auch einmal einen Blick auf die blendenden Räume und die glänzenden Toiletten zu werfen.“

„Du bist doch ein wahrer Ausbund von Klugheit,“ lächelte der Amtmann und klopfte seiner Nichte freundlich die Wangen. Gleich darauf waren Beide in dem Portal verschwunden, und eine Viertelstunde später befand sich der Amtmann Piepenhagen bereits im animirtesten Gespräch

mit seiner Nichte und jenem jungen Manne, der ihm von derselben als der Sohn ihrer Wirthin vorgestellt worden war.

Empörend! rief dieser, auf's Neue die Gläser füllend. Wie hätte ich denken können, daß ein Lokal, welches ich nun schon seit Jahren frequentire, sich unter polizeilicher Observation befinde?

Ich war Ihnen auch schon ernstlich böse, unterbrach ihn die Nichte des Amtmanns, darüber, daß Sie meinen Onkel und mich in so schwere Gefahr brachten.

Wie konnten Sie nur glauben, mein theures Fräulein, daß ich auch nur eine Ahnung von dem Treiben in jenem Lokal hatte. Sie wissen ja aus Erfahrung, daß ich allabendlich mit dem Schläge zehn zu Hause bin und das sogenannte Berlin bei Nacht nur dem Namen nach kenne. Es ist nur ein Glück, daß es mir gelang, das Lokal noch zeitig zu verlassen, denn eine Verhaftung hätte meine Stellung als Buchhalter und Kassirer nur zu leicht gefährdet, und ein noch größeres Glück ist es, daß ich Sie und Ihren würdigen Herrn Onkel wieder aufgefunden habe, um ihn, der sicherlich keinen guten Eindruck von Berlin empfangen hat, so lange zum Führer zu dienen, bis er ein passendes Hotel gefunden hat.

Sie sind zu lebenswürdig, betheuerte der Amtmann, freundlich lächelnd und die Gläser auf's Neue füllend, ich weiß gar nicht, womit ich so viel Liebe und Aufmerksamkeit verdient habe, und wie ich das wieder ausgleichen soll.

D bitte, bitte, beschwichtigte der junge Elegant, es ist ja die Pflicht eines jeden anständigen Mannes, sich eines Fremden anzunehmen. Nun, es freut mich nur, daß Alles so gut abgelaufen ist, doch, wenn Sie meinem Rath folgen, so machen Sie sich jetzt daran, ein Hotel aufzufuchen, Droschken bekommen wir, und da wird es Ihnen mit meiner Hilfe, vorausgesetzt, daß Ihnen dieselbe nicht lästig ist, bald gelingen, ein passendes Wohl zu finden.

Erst noch diese Flasche, damit deutete der Amtmann auf eine noch nicht entkorkte Flasche Sekt, das Zeug ist ja theuer genug, weshalb sollte ich es unberührt stehen lassen?

Nun, mir auch recht, entgegnete der junge Mann, doch wenn Sie erlauben, werde ich in Gesellschaft Ihrer lebenswürdigen Nichte einstweilen einen Wagen bestellen, der ja inzwischen warten kann. Es trinkt und plaudert sich besser, wenn man davor gesichert ist, den heiteren Abend nicht mit einer langweiligen Fußwanderung beschließen zu müssen.

Ehe der Amtmann noch ein Wort einwenden konnte, hatten die Beiden sich bereits entfernt, ihn seinen rosigen Gedanken überlassend, welche plötzlich durch eine unangenehme Wahrnehmung viel von ihrem heiteren Schimmer einbüßten. Der Amtmann Piepenhagen vermißte sein Portefeuille. Er wußte, er hatte es noch kurz vorher in der Brusttasche gehabt, jetzt war es fort, ein schrecklicher Gedanke stieg in ihm auf.

Wie, sollte vielleicht gar meine leibeigene Nichte? — aber nein, unterbrach er sich, fast empört über sich selbst, daß er solchen Gedanken auch nur hegen konnte. Sie, die: personifizierte Unschuld selbst, mit den freundlich kindlichen Augen, sie, die Tochter meiner Schwester eine Diebin? Unmöglich! — Vergebens durchsuchte er, schwer seufzend, sämtliche Taschen, doch es war nichts zu entdecken, und auch auf dem weichen Fußboden der eleganten Loge war keine Spur von dem vermißten Gegenstand aufzufinden.

Wenn sie nur erst zurück wäre! sprach er für sich, sie kennt den jungen Mann besser als ich, und wer weiß, ob er nicht —

In diesem Augenblick wurde er durch einen Kellner, welcher in der Thür der Loge erschien, gebeten, denselben nach dem Foyer zu begleiten. Bewundert kam er der sonderbaren Aufforderung nach und war, draußen angelangt, nicht wenig erstaunt darüber, seine Nichte, deren Freund und seinen gestrigen Reisegefährten in Begleitung mehrerer Herren anzutreffen, aus denen trotz der schwarzen Zivilkleidung Jeder auf 100 Schritt weit die Polizeibeamten herausgewittert hätte.

Mein Herr, redete ihn einer der letzteren höflich an, ich wollte nur fragen, ob Sie vielleicht irgend etwas vermissen?

Betroffen musterte der Amtmann den Frager, dann aber fiel ihm der Verlust seines Geldes ein und mit einer Zuversicht, als schienen ihm die fremden Herren rettende Engel zu sein, sprach er:

Gewiß, ich vermißte so eben mein Portefeuille, und wenn Sie es vielleicht gefunden haben? —

Ist es dieses? Mit diesen Worten hielt einer der Herren dem überraschten Amtmann den vermißten Gegenstand hin.

Das ist es, rief Piepenhagen, entzückt darnach greifend und es öffnend, um sich davon zu überzeugen, ob auch sein Inhalt noch vorhanden sei.

Wir haben es in der Tasche dieses Frauenzimmers gefunden, fuhr der Beamte fort, und Sie werden doch nichts dagegen haben, wenn wir Sie jetzt von dieser gefährlichen Gesellschaft befreien, indem wir das Frauenzimmer und ihren Zuhälter verhaften.

Das war dem Amtmann Piepenhagen denn doch außer allem Spaß. Seine Nichte und deren Freund in seiner Gegenwart verhaftet, das durfte er als gewissenhafter Onkel nimmermehr zugeben.

Erlauben Sie, mein Herr, das geht unmöglich. Die junge Dame, die Sie hier mit dem wenig ehrenhaften Titel „Frauenzimmer“ bezeichnen, ist meine leibliche Nichte, das Kind meiner verstorbenen Schwester. Der junge Mann ist ihr Freund, mithin auch der meinige, und ich kann unmöglich zugeben, daß diese Beiden verhaftet werden.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Kürzlich wurde über einen in Detmold vorgekommenen Fall, wo durch das Aufkleben von Briefmarkenpapier auf eine Wunde an der Hand eine Anschwellung des ganzen Armes herbeigeführt war, berichtet. Die Nachricht machte die Kunde durch die ganze deutsche Presse. Ein ähnlicher Fall hat sich jetzt im Barmen zugetragen. Der Kaufmann St. in Unterbarmen hatte sich eine kleine Verwundung auf der rechten Hand zugezogen. Um das Blut zu stillen, klebte er über die Wunde ein Stückchen gummirtes Papier von einem Bogen Freimarken, indem er scherzweise sagte, er wolle es mit dem Papier noch einmal versuchen, trotzdem in der Zeitung gestanden habe, man könnte sich dadurch eine Blutvergiftung zuziehen. Letztere trat denn nun auch wirklich ein, denn schon am anderen Tage war der ganze Arm bis zu den Schultern geschwollen. Durch sofort und energisch angewandte ärztliche Hilfe ist zwar die Gefahr beseitigt, jedoch muß derselbe den Arm noch immer in der Binde tragen. Es verlohnte sich Angesichts dieser Fälle wohl, eine gründliche Untersuchung anzustellen, und sich nicht mit der Erklärung, das verdorbene Gummi zu der Vergiftung geführt habe, zu begnügen. Unter diesen Umständen dürfen diejenigen, welche eine größere Correspondenz zu führen haben, gar nicht mehr wagen, die Briefmarken zu bekleben, da dann die Berührung mit einer kleinen Rißung der Lippe und Zunge die gefährlichsten Folgen haben kann.

— Eine interessante Erbschaftsgeschichte wird dem „Mainzer Anzeiger“ aus Kreuznach mitgetheilt. Ein Bäuerlein hatte mit seiner Frau einen Ehe-Contract abgeschlossen, wonach beim Ableben des einen oder anderen Theils die betreffenden Verwandten Erben der Hälfte des gemeinschaftlichen Vermögens sein sollten. Plötzlich verstarb nun die Frau und — was die Betrübnis des überlebenden Ehemannes noch erhöhte — ohne ein Testament zu hinterlassen, welches die unbequeme Contractsklausel aufheben und ihm das Gesamtvermögen erhalten sollte. Aber der Mann wußte sich Rath. Er legte die Todte auf die Seite und lud eine gefällige Nachbarin, sich in das Bett derselben zu stecken, um die Rolle der Sterbenskranken vor einem Notar zu spielen, den er gegen Abend holte, und welchem die Nachbarin dann ein Testament völlig zu Gunsten des betrübten Wittwers in die Feder dictirte. Die Sache wäre soweit gut gegangen, wenn nicht der Notar am folgenden Tage den Arzt, welcher die Kranke behandelte, getroffen hätte, die beiden begannen eine Unterhaltung über den Todesfall und als der Notar sagte, die Frau sei am Morgen des Tages zuvor gestorben, behauptete der Arzt, daß sie schon Nachmittag einen Tag früherer tod gewesen sei. Nachdem sich die beiden Männer eine Zeit lang gestritten, ging ihnen endlich ein Licht auf und unser Bäuerlein sitzt dafür im Schatten.

Pferde=Verkauf.

Ein Paar noch sehr brauchbare Arbeitspferde stehen, weil über-complet, zum Verkauf bei

Arno von Vultejus
in Carlsfeld.

Tapeten-Lager.

Mein Tapetenlager ist wieder mit den neuesten Mustern reichhaltig ausgestattet und verkaufe ich solche per St. schon von 25 Pf. an.
Louis Schlesinger
in Schönheide.

Eine größere 2schürige

Wiese,

sowie ein Stück Alee oder Ackerfutter wird zu pachten gesucht. Zu erfahren in der Expedition dsa. Bl.

Dachpappen

in Rollen von jeder beliebigen Länge und **Holzement** von dem hohen königl. sächsischen Ministerium des Innern amtlich geprüft und anerkannt, empfiehlt

August Fischer,
Dachpappen- u. Holzementfabrik Chemnitz,
hinter der Actienpinnerei, Ferdinandstraße.

Ein gut gehaltener

Kinderwagen

ist billig zu verkaufen im König'schen Hause in der Rehme.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Eibenstock,

heute Abend 7½ Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Rathbeschluss, die Errichtung einer Oberlehrerstelle betr.;
- 2) desgl. die Dotirung der 4 vacanten Lehrerstellen betr.;
- 3) Justification der Eichcassenrechnung;
- 4) Wiederbesetzung der Rathregistratorstelle.

Holzauktion auf Eibenstocker Revier.

Im Hendl'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen
Mittwoch, den 7. Juni ds. Js.,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Jungnickel, Krinzigberg und Wallfischkopf, in den Abtheilungen 50, 51 und 68—74 aufbereitete Kuz- und Brennholzer, als:

1450 Stück weiche Stämme von 10—19 Ctm. Mittenstärke,			
90	20—22		
4100	fichtene Klöße	10—15	oberer Stärke,
169	kieferne	16—23	
4600	fichtene	16—22	
40	tannene	23—68	
2860	fichtene	23—45	
12 Raummeter gute			
325	wandelb. } weiche Scheite,		
212	gute		
224	wandelb. } weiche Rollen und		
977	weiches Hausenreißig		

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt u. Revierverwaltung Eibenstock,

am 24. Mai 1876.

Wettengel.

von Zentler.

Geschäftsöffnung!

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebnste Mittheilung, daß ich mich am hiesigen Plage als

Handschuhmacher

etabliert habe, und vom heutigen Tage mein gut assortirtes Lager von **Glacéhandschuhen eigener Fabrik** eröffne. Indem ich dem geehrten Publikum stets eine prompte und reelle Bedienung zusichere, füge ich die ergebene Bitte hinzu, mich bei Bedarf gefälligst berücksichtigen zu wollen. **Bestellungen nach Maß** werden schnell besorgt, auch werden Handschuhe schön gewaschen und ausgebeßert.

Hochachtungsvoll und ergebenst

A. Edelmann, Handschuhmacher,
am Brühl Nr. 343 eine Treppe.

Ludwig Eipper,

Wäsche-Fabrikations-Geschäft in Eibenstock,
empfehlte sein Lager in **Hemden, Kragen, Manschetten, Schlipfen, Dedden, Schürzen, Unterröcken** und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Das Möbel-Magazin

von

G. A. Bischoffberger in Eibenstock,

Langestraße Nr. 403,

empfehlte im besten Assortiment: **Büffets, Vertikals, Silberschränke, Stagedren, Schreib- u. Kleidersecretaire, Waschtolletten, Waschtische, Komoden, Garderobe- u. Brod-schränke, Coliffens, runde, ovale, eckige und Nähtische, Bettstellen, Kleiderständer und -Rechen, Wiener Stühle, gebogene Schwung- und Kinder-Polsterstühle, ovale Pfeiler- und eckige Spiegel, Gardinenhänge, sowie**

Matratzen, Sophas u. Causeusen.

Gleichzeitig empfehle ich einem geehrten Publikum alle in das **Sattlerfach** einschlagende Artikel, als: **Geschirr- und Maschinenriem-Arbeiten, Reiselofer, Schulranzen, Sack-, Koffer- und Damen-Zaschen, Plaidriemen, Hosenträger, Reitz- u. Fahrpeitschen u. s. w.**

Reparaturen werden unter Garantie der Solidität zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll

D. Ds.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Theater in Schönheide.

(Im Seydel'schen Saale.)

Dienstag, 30. Mai 1876:

(Zum ersten Mal ganz neu!)

Klauseln.

Lustspiel.

Mittwoch, 31. Mai 1876:

Vorlesung Vorstellung.

Der Geld-Onkel.

Lustspiel.

Zum Schluß:

Die Bitterthaler.

Liederspiel.

W. Zirkel, Director.

Eine Kukuk

und eine hochtragende Kalbe sind zu verkaufen bei

Jacob Siegel,
Mühlenstraße.

Tennische Steinplatten, Eisensteine, Wassertröge in allen Größen empfiehlt

Gustav Mennel,
Rothentirchen.

Knaben-Anzüge

für das Alter von 2½ bis 6 Jahren, sehr modern gearbeitet und in schönen Stoffen, sowie elegante

Herrn-Schlipse

in größter Auswahl empfiehlt zu soliden Preisen

Carl Wimmer, Herrenschneider,
Langestraße.

Das
feinste Parfüm der Welt,
 der grösste Sieg der modernen Chemie
 ist das **Duisburger**
Zauber-Wasser.

Zusammengesetzt nach den Gesetzen der Harmonie entwickelt dasselbe 8 liebliche Bouquets nach und nach.

Feiner als jedes existierende Parfüm, ist es nicht theurer als Eau de Cologne, ersetzt dieses aber 8fach.

In Eibenstock nur allein echt zu haben bei **E. Hannebohn.**

Liederkranz.

Morgen, **Mittwoch,** 8½ Uhr Singstunde.

Telegraphische Bitterungsberichte.

Bonnemont a. D. 1876.

Nachdem ich meinen Beobachtungsposten in der Terkei aufgegeben habe, bin ich wieder in der Lage, meine Berichte fortzusetzen.

Wetter: Veränderlich. — Luft: Frostig, namentlich im Bereiche der Actionaire der Ch.-Adorfer-Eisenbahn.

Kaum ist der in der Handschuhfabrik ausgebrochene Streik beendet, so ist auch schon wieder ein neuer ausgebrochen, diesmal aber sind es Stammgäste einer Restauration, die wegen Herabsetzung der schrecklich hohen Bierpreise oder wegen eines anderen Grundes streiken.

Barometrius.